

Dina: . Als Predigttext hören wir das Gleichnis vom vierfachen Acker, das Jesus seinen Jüngern erzählt. Wir lesen diesen Text aus dem Lukasevangelium im Neuen Testament als eine gestaltete Lesung.

Eske:

Folgendes Gleichnis erzählte Jesus:

"Ein Bauer ging aufs Feld,
um seine Saat auszusäen.
Während er die Körner auswarf,
fiel Einiges auf den Weg
und wurde zertreten
und die Vögel pickten es auf.

Aber ein anderer Teil fiel auf guten Boden.
Die Körner gingen auf
und brachten hundertfache Frucht.

Dina:

Ein Bauer ging aufs Feld,
um seine Saat auszusäen.
Während er die Körner auswarf,
fiel Einiges auf felsigen Boden.
Und als die Körner aufgingen,
vertrocknete es,
weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Aber ein anderer Teil fiel auf guten Boden.
Die Körner gingen auf
und brachten hundertfache Frucht.

Eske:

Ein Bauer ging aufs Feld,
um seine Saat auszusäen.
Während er die Körner auswarf,
fiel Einiges zwischen die Dornen
und die Dornen gingen mit auf
und erstickten es.

Aber ein anderer Teil fiel auf guten Boden.
Die Körner gingen auf
und brachten hundertfache Frucht."

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

auf dem Programm, das Sie in Händen halten, finden Sie vorne ein Foto abgedruckt, aus dem Sommer 2013. Sie sehen ein kleines Bäumchen. Fröhlich und wie selbstverständlich wächst es an einem Ort, an dem man das nicht für möglich halten sollte, nämlich auf dem Dach der Westeraccumer Kirche.



Viele Roggensteder, Westeraccumer und Westerburer kennen dieses Foto von dem Cover unseres Gemeindebriefes „Die Brücke“ her.

Es handelte sich um die Herbstausgabe 2013, Volkstrauertag und Totensonntag standen bevor. Neben dem Bild stand der Text eines bekannten Liedes abgedruckt, das oft zu Volkstrauertag gesungen wird. „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt.“

Es geht darin um eine Erfahrung, die eigentlich so selbstverständlich ist und die wir immer wieder machen – auch wenn wir sie um unsere Wohnungen und Häuser ja gar nicht immer so gerne machen, aber wir machen sie trotzdem immer wieder – dass da, wo man es nicht für möglich halten möchte, selbst an den unmöglichsten Stellen, auch zwischen den Ritzen und durch die Fugen zwischen Beton und Steinen hindurch – und selbst auf dem Dach einer Kirche – etwas wächst.

„Freunde, dass selbst an den unmöglichsten Stellen Leben wächst und grünt und gedeiht, das möge uns ein Fingerzeig für die Kraft von Gottes Liebe sein.“

Ich habe mir fest vorgenommen, so zu denken, wenn ich in diesem Sommer wieder mit dem Unkraut beschäftigt bin. Mal sehen, wie mir das gelingt...

In dem Gleichnis, das Dina-Céline Borchert und Eske Jochems gerade als Predigttext gelesen haben, geht es auch um Wachstum.

In der Literatur über dieses Gleichnis wird es auch das „Gleichnis über den vierfachen Acker“ genannt. Das ist ein guter Name dafür. Denn es muss tatsächlich *ein vierfacher* Acker sein. Also nicht vier verschiedene Äcker. Es macht ja keinen Sinn, dort zu säen, wo sowieso nichts wachsen wird. Der Sämann streut seinen Samen überall auf seinem Acker aus in der Hoffnung, dass er auch möglichst überall Frucht bringt. Wir haben das versucht, in der Lesung deutlich zu machen.

Sicher, ein Teil des Saatgutes fällt auf eine Wegtrasse und manch unaufmerksamer Spaziergänger tritt darauf. Aber der ein oder andere Halm wird doch sozusagen „zwischen die Fugen“ gefallen sein und konnte gedeihen und Frucht bringen.

Ein Teil fällt auf felsigen Boden, wo an manchen Stellen die Humusschicht zu dünn ist. Aber dazwischen war die Erdschicht doch an der ein- oder anderen Stelle tief genug, so dass der Same Wurzeln bilden konnte.

Und dann fällt auch ein Teil unter die Dornen, aber auch zwischen den Dornenteppichen hat sich mit Sicherheit der ein oder andere Flecken guten Bodens befunden und der ein oder andere fruchttragende Halm lugte aus den Dornen hervor.

Jesus schließt in diesem Gleichnis vom vierfachen Acker an die Erfahrung seiner in einer von der Landwirtschaft geprägten Gegend lebenden Zuhörer an. Auch sie säen und ernten. Sie wissen darum, dass der Same, um Frucht zu bringen, gewisse

Wachstumsbedingungen braucht.

Vielleicht irritierte den ein- oder anderen Hörer die Sorglosigkeit des Sämanns.

Hätte man – so haben sich einige seiner Zuhörer möglicherweise gefragt – nicht ökonomischer mit dem kostbaren Saatgut umgehen können? War es nicht absehbar, dass zwischen den Dornen und Felsen nicht besonders viel wachsen würde? Hätte man nicht auch eine Wegtrasse für Spaziergänger bei der Aussaat besser aussparen sollen?

Man ist bei dem Gleichnis vom vierfachen Acker schnell versucht zu rechnen: Wie muss das Verhältnis zwischen der Menge des Saatgutes zu den unterschiedlichen Wachstumsvoraussetzungen sein, damit sich die Aussaat am Ende gelohnt hat? Wieviel Ausschuss verträgt die Methode dieses Sämanns?

Für uns als Menschen, die in einer Zeit leben, in der wir fast täglich mit Zahlen, Statistiken, Prognosen, Tabellen, Graphiken und Diagrammen konfrontiert werden, ist die Frage nach Kosten und Nutzen, und erscheint das Abwägen von Aufwand und Ertrag ganz selbstverständlich.

Auch in der Kirche sind wir davon nicht frei. Auch wir müssen mit begrenzten Ressourcen und Mitteln leben, arbeiten und nicht selten auch rechnen. Die Erhebungen „zum kirchlichen Leben“ müssen von den Gemeinden und uns Pastoren alljährlich in eine Computermatrix eingegeben werden und die deutschlandweit durchgeführten „Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen“ sorgen auch jenseits von Kirchenparlamenten für Diskussionen. Prognosen über die Entwicklung der Gemeindegliederzahlen und das Kirchensteueraufkommen beschäftigen uns als Kirchenkreis und schlagen sich in den Haushaltsplanungen von uns Kirchenvorständen für unsere Kirchengemeinden nieder.

Das ist so und das ist auch ein Stückweit unvermeidlich. Zu unserem Alltag gehört, dass wir planen müssen, wie wir unsere begrenzten Kräfte und Ressourcen einsetzen.

Der Sämann im Gleichnis passt mit seiner Methode nicht so ganz zu dieser Alltags-Vernünftigkeit. Ohne eingehende Bodenuntersuchungen und ohne sich ausreichend großer Wachstumschancen versichert zu haben, streut der Sämann den Samen *überall* aufs Land; auf die Gefahr hin, dass möglicherweise an der ein- oder anderen Stelle am Ende nicht besonders viel wachsen wird.

Jener Sämann ist – möglicherweise – zuversichtlicher, als wir es sein würden, aber das Gleichnis gibt ihm in seiner Zuversicht recht, wenn es auf die vielfache, ja hundertfache Frucht hinweist, die der Same da hervorbringt, wo er zwischen all den Felsen und Dornen auf guten Boden gefallen ist.

Das ist im Gleichnis so und das darf auch so sein, weil es Jesus um ein geistliches, auf das Reich Gottes bezogenes Geschehen geht. Das Gleichnis vom vierfachen Acker webt sozusagen in unsere Alltags-Vernünftigkeit eine geistliche Dimension hinein, die wir *auch* für ein gutes Leben brauchen. Es kontrastiert so Gottes Wirksamkeit mit unseren Prognosen und Expertisen und relativiert diese von daher.

Der Mensch denkt, Gott lenkt, wurde manchmal dazu passend gesprichwortet. Gottes Liebe, wie sie Jesus gepredigt hat, mag uns in ihrer verschwenderischen Sorglosigkeit vielleicht erstaunen, lässt sich jedenfalls von *unseren* Bodenexpertisen und *unseren* Wachstumsprognosen nicht beeinflussen und ganz gewiss nicht begrenzen.

Der Hamburger Theologe Fulbert Steffensky spricht deshalb in Bezug auf das

Gleichnis vom vierfachen Acker von der „zärtlichen Torheit jenes Sämanns“, der vor lauter Liebe zu seiner Saat sein Korn größer sieht als es wohl je gewachsen ist.

Solche „zärtliche Torheit“, die nicht nur da gibt, wo etwas zu holen ist, gehört jenseits aller Zahlen und Statistiken auch – Gottlob! – ganz selbstverständlich zu unserer kirchlichen Wirklichkeit.

Wir feiern zum Beispiel Gottesdienste jenseits von Erwartungen an eine Mindestteilnehmerzahl und in denen jeder willkommen ist, ohne dass man sich dafür anmelden oder eine Personen- oder Gesichtskontrolle passieren müsste.

Wir bestätigen unsere Jugendlichen und machen das nicht davon abhängig, ob es dem ein- oder anderen Konfirmanden vielleicht doch irgendwie dabei mehr um einen Gefallen der Oma zuliebe oder um die teuren Briefumschläge geht.

Wir trauen vielleicht hin und wieder auch ein Hochzeitspaar, obwohl sich beim Vorgespräch der Eindruck einstellt, dass sie gar nicht besonders religiös sind, sondern es mehr um das Brautkleid, den Hochzeitsmarsch auf der Orgel und überhaupt die feierliche Kulisse mit Kirche und Glocken und dem ganzen Drumherum geht.

Wir tun das! Und wir tun das gerne. In dem Vertrauen, dass Gottes gutes Wort da doch zwischen all dem anderen auf guten Boden fällt. In dem Bewusstsein, dass unsere Expertisen und Prognosen Gottes Wirksamkeit nicht begrenzen können. Und in der fröhlichen Zuversicht, dass der Allmächtige und Barmherzige doch auch an den unmöglichsten Stellen in wunderbarer Weise Glaubens-Früchte hervorbringen kann.

Glaubens-Früchte auch zwischen Felsen und Dornen!

Im Gleichnis, so muss man ja sagen, haben genauso selbstverständlich wie die hundertfache Frucht auch die Findlinge und auch die Dornen ihren Platz.

Das ist realistisch, nicht nur in der Landwirtschaft. Steine und Dornen gehören zu unserem Leben. Wir alle kennen in unserem Alltag steinige und auch dornige Zeiten.

Auch Jesus erfuhr das am Kreuz.

Und doch wuchsen durch seine Dornen hindurch auf dem felsigen Boden von Golgatha die Oster-Früchte der Barmherzigkeit und der Hoffnung.

In seiner Nachfolge tut sich, wenn man so will, zwischen den Dornen und manchmal ja auch dem Geröll unseres Lebens eine Lichtung auf.

Ein Ort, wo Freude, Zuversicht und auch Versöhnung selbst da, wo man es nicht für möglich halten möchte, sozusagen zwischen den Ritzen und durch die Fugen hindurch, fruchtbaren Boden finden, wachsen und gedeihen können.

Lob sei darum dem, der mit Dornen zum König gekrönt wurde, und ihm sei Preis und Ehre, der am Kreuz zwischen den Felsen von Golgatha zum Bild der unergündlichen Liebe Gottes wurde.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne im Glauben an Jesus Christus. Amen.